



Editorial

Vor 20 Jahren gingen wir als jüngste Privatbankiers an den Start. Integrale Vermögensverwaltung war die Geschäftsidee. Darunter verstanden und verstehen wir, «Mensch und Geld in Einklang» zu bringen. Danach streben wir auch in Zukunft. Wir versuchen stets, uns in die individuelle Situation unserer Kunden zu versetzen.

Gleichzeitig erarbeiten wir eine eigenständige Meinung zu den Finanzmärkten, kommunizieren diese und richten die Anlagestrategie darauf aus. Eine Aufzeichnung des Marktausblicks 2016 vom 4. November 2015 aus dem KKL Luzern ist für Sie auf www.reichmuthco.ch abrufbar.

Ich danke Ihnen herzlich für das Vertrauen in den letzten 20 Jahren. Wir wünschen Ihnen ein erfreuliches Neues Jahr und freuen uns, mit Ihnen im 2016 auf die Zukunft anzustossen. ■



Christof Reichmuth,
unbeschränkt haftender Gesellschafter

ÜBERFORDERTE ZENTRALBANKEN

Vier Wege für Anleger

Nach sieben Jahren beginnt die US Zentralbank zögerlich, die Zinsen anzuheben. Da dies erwartet wurde, gehörte der USD zusammen mit dem CHF zu den stärksten Währungen 2015. Das Gegenteil gilt für den EUR und den JPY, hier stehen die Zentralbanken noch voll auf dem Gaspedal.

Der Nutzen von Zentralbanken

Eine zentrale Funktion einer Notenbank liegt im «Lender of last resort», d.h. als Retter des Bankensystems wie z.B. 2008. In inflationären Zeiten ist es wichtig, dass eine Zentralbank unabhängig ist. Um Preisstabilität zu gewährleisten, muss sie unpopuläre Massnahmen treffen, welche die Wirtschaft bremsen. In Zeiten wie heute, in denen kein Vertrauen in die Zukunft und deshalb kaum Wachstum absehbar ist, kann sie höchstens den Status Quo erhalten. Einer Zentralbank zusätzliche Ziele und Aufgaben in Bezug auf Arbeitslosigkeit, Wirtschaftswachstum oder Zusammenhalt des EUR-Währungsraums aufzubürden, ist fraglich.

SNB Entscheid erhöht Druck auf Politik

In der Schweiz war zu Jahresbeginn ersichtlich, was passiert, wenn die Zentralbank zugeben muss, dass ihre Politik nicht

nachhaltig ist. Auf den Aufwertungsschock folgte ein Ruck, der durch die Bevölkerung ging und über die Oktoberwahlen bis in die Politik spürbar wurde. Es gilt der Wirtschaft Sorge zu tragen. Gut gemeinte Auflagen belasten die Wirtschaft in einer globalisierten Welt oft zu stark. Eine Zentralbank kann über die Geldpolitik nicht die Probleme der Fiskal- und Wirtschaftspolitik lösen.

Notmassnahme Negativzinsen

Die Strategie von Negativzinsen kombiniert mit Devisenmarktinterventionen funktioniert und verstärkte sich gegenseitig, kommentiert die SNB. Zugegeben, die Fremdwährungen sind zum CHF durchschnittlich nur noch rund 10 % im Minus, der USD ist sogar etwa gleich wie vor einem Jahr. Die Ausgestaltung war durchdacht. Devisenabsicherungen wurden unattraktiver wie auch Zinsabsicherungen, wodurch der schon teure

Fortsetzung nächste Seite

Immobilienmarkt nicht zusätzlich befeuert wurde. Dank den Freibeträgen für Banken leiden Privatanleger bislang noch nicht transparent erkennbar unter den Negativzinsen, was den politischen Druck auf die SNB bisher erträglich gehalten hat. Die Kollateralschäden dieser Notmassnahme werden allerdings bald bei Versicherungen und im Versorgungssystem erkennbar werden.

Bilanz ist ein Instrument...

Mario Draghi, der EZB-Chef machte kürzlich deutlich: Die Bilanz einer Zentralbank sei ein Mittel, um die Ziele zu erreichen. Er verspricht auch, mehr zu machen, sollte es nötig werden. Dadurch gerät sein Appell an die Politik, endlich mit Strukturreformen ihren Beitrag zur Problemlösung beizutragen, in den Hintergrund.

... bis die Zentralbank selbst zum Instrument wird

Mario Draghi glaubt, die EZB müsse mehr machen, weil ihre Politik funktioniere. Das bedeutet, dass wir 2016 mit sehr tiefen, ja negativen Zinsen rechnen können. Auch, weil 2016 keine grösseren Wahlen anstehen. Die Auswirkungen der Migrationswelle aus dem mittleren Osten lassen allerdings neue Probleme für 2017 erahnen. Rechtsnationale Kräfte dürften erstarken und damit steigt das Risiko von Austritten aus der EUR-Zone erneut. Ich wünschte mir, die EZB würde nicht immer mehr versprechen, sondern ehrlich zugeben, was sie tun kann und was nicht. Nur so dürfte der Druck auf die Politik Wirkung erzeugen, ansonsten wird die EZB vielleicht bald selbst zum Instrument. Wie könnte das geschehen?

QE als Vorstufe für Schuldenerlass?

Wenn Staatsschulden mit Geld ersetzt werden, das wiederum gehortet statt in der Realwirtschaft investiert wird, ist nichts gewonnen. Der Idee, dass man Staatsschulden in der Zentralbank-Bilanz einfach abschreibt, konnte ich nie viel abgewinnen. Die Zentralbank wäre dann Konkurs. Allerdings erstaunt die Innova-

tionskraft der heutigen Zentralbanker immer wieder. Vielleicht wird es gar keine Währungsreform geben und auch keine Rekapitalisierung, vielleicht erfindet man ein neues Vehikel, das niemand durchschauen kann. Wichtig ist einzig, dass es nicht zur Hyperinflation kommt. Schulden mit Geld ersetzen und die Schulden streichen, das ist Helikoptergeld. Japan ist weiter in diesem Experiment. Dort erkennt man, ob es sich in eine solche Richtung entwickelt. In Europa kann das nicht über Nacht geschehen, die Entwicklung wäre erkennbar, es sind zu viele Staatsregierungen involviert.

Digitale Revolution im Geldwesen?

Konkurrenz erwächst den Zentralbanken von der digitalen Seite. Der durch Bitcoin populär gewordenen Technologie «Blockchain» wird ein grosses Potenzial zugeschrieben. Im Prinzip handelt es sich um eine offene Buchhaltung, bei der eine Transaktion durch die anderen Teilnehmer am System verifiziert wird. Damit kann im transaktionalen Bereich das Vertrauens-Problem gelöst werden. Bei der Wertaufbewahrung allerdings nicht, da bleiben dem Anleger nur zwei Varianten:

Allmacht des Staates oder Eigenverantwortung

Entweder Sie vertrauen der staatlichen Allmacht oder dem Grundsatz der Eigenverantwortung. Als Besitzer von Vermögen können Sie privat ein eigenverantwortliches Portfolio zusammenstellen. So sind Sie sozusagen Ihre eigene Zentralbank, die in Immobilien, Gold, Schmuck und werthaltigen Wertpapieren statt renditelosen Staatsanleihen anlegt. Depotvermögen sind bekanntlich Sondervermögen und damit ausserhalb des staatlich regulierten Bankensystems.

Was können Anleger tun?

Die Probleme sind bekannt. Keine oder negative Zinsen auf dem Bankkonto, kaum oder negative Renditen auf Obligationen, eher teure Aktienmärkte, immerhin erhält man noch eine Dividende.

Alternative Strategien sind zwar attraktiv, aber z.T. illiquide. Das Schwergewicht in unserer Anlagestrategie bilden deshalb immer noch Aktien. Die Ausgangslage kann man nicht ändern, aber man kann den Weg in die Zukunft selbst wählen. Aus unserer Sicht gibt es vier Wege:

a) **Gleich wie alle anderen:**

Diese Option hat am meisten Appeal für Anleger, die einem Karriererisiko ausgesetzt sind oder Gremien angehören, die nicht über ihr eigenes Geld entscheiden. Primäres Ziel ist, dass niemandem Fehler nachgewiesen werden können.

b) **Schwankungen gelassen ertragen:**

Diesen Weg wählen erfahrene Investoren, welche wissen, dass Preise und Werte nicht dasselbe sind und eine langfristige Strategie basierend auf einer periodischen Beurteilung die besten Ergebnisse bringt.

c) **(Teil-)Versicherungen kaufen:**

Hier nimmt man gewisse Kosten auf sich, um die Schwankungen zu reduzieren oder gelassener ertragen zu können. «Out of the money»-Put Optionen bieten sich an für die Absicherung von starken Einbrüchen, oder allenfalls «Bear-Spreads» für schwächere Korrekturen.

d) **Robustere Portfolios bauen:**

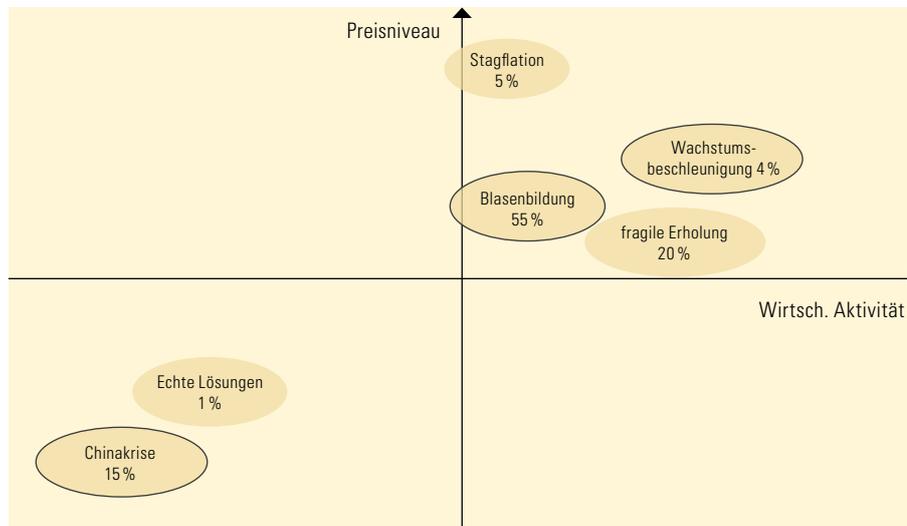
Anleger, welche die Renditequellen diversifizieren wollen, wählen diesen Weg. Sie sind bereit, nicht gleich wie alle anderen anzulegen und legen den Fokus auf das längerfristige Ergebnis mit tieferen Portfolio-Schwankungen.

Wichtig scheint mir zu betonen, dass es nicht richtig oder falsch gibt. Es ist eine Frage, wie stark man das eine oder andere Argument gewichtet. Meine persönliche Präferenz liegt bei b und d. Doch ist das stets eine Frage der individuellen Situation, des Alters und der Zielsetzung. Unsere Kundenverantwortlichen stehen Ihnen gerne zur Verfügung. ■

Christof Reichmuth

UNSERE DENK-SZENARIEN IM ÜBERBLICK

Wie wir die Zukunft einschätzen



Umrandet = beschriebene Szenarien

Fazit

- Blasenbildung bleibt aufgrund aktiver Zentralbanken am wahrscheinlichsten
- Die Risikoszenarien gewichten wir tiefer als im letzten Trimester
- Wahrscheinlichkeit für «Echte Lösungen» oder einschneidende Reformen bleibt tief

Hauptszenario: Blasenbildung – Finanzrepression und Stagnation

Aufgrund weltweiter Unsicherheiten (Syrien/IS, Flüchtlingskrise & China) investieren Unternehmen weniger in Wachstum, dafür in Aktienkurspflege. Die US-Zentralbank zieht nur zögerlich Zinserhöhungen durch. In den übrigen Regionen bleiben die Zentralbanken expansiv und halten die Zinsen tief oder gar negativ. Negative ökonomische Neuigkeiten werden jeweils gleich mit weiteren geldpolitischen Massnahmen gekontert. Die Anleger drängen mangels Alternativen in alles, was Erträge bietet. Wichtige Strukturreformen bleiben aus. Das Vertrauen in die Zentralbanken und staatlichen Obrigkeiten nähert sich dem Höhepunkt.

Chinakrise

Das Wachstum der chinesischen Wirtschaft kollabiert, mit negativen Folgen für die Weltwirtschaft: Export-orientierte Firmen in Europa erleiden Umsatzeinbussen und die Margen brechen ein. Rohstoffproduzierende Länder geraten wegen sinkender Einnahmen in die Schuldenfalle. Die Kreditaufschläge steigen an und es gibt grosse Kreditausfälle. Es kommt zu Spannungen im internationalen Währungsgefüge, mit teils scharfen Abwertungen in Schwellenländern, die den Deflationsdruck verstärken. Vorsorgeeinrichtungen und Versicherungen geraten aufgrund der Tiefzinssituation weltweit unter Druck. Renten müssen in einzelnen Ländern gekürzt werden.

Wachstumsbeschleunigung

Die Politik in Europa kehrt dem Sparkurs den Rücken. Staatsausgaben werden erhöht und das Wachstum mittels Infrastrukturprojekten stimuliert. Die EZB weitet die Anleihenkäufe aus um die Staatsdefizite zu finanzieren. Investoren erachten die von den Zentralbanken gehaltenen Schulden als unproblematisch. Japan, wo ein Grossteil der Schulden von der Zentralbank gehalten wird, ist ein Vorreiter und streicht diese sogar vollkommen. Das Konsumentenvertrauen kehrt zurück und die Unternehmen erhöhen die Investitionstätigkeit. Die Wachstumsraten sowie Inflationzahlen in Europa überraschen positiv. Die Erholung in den USA gewinnt weiter an Fahrt. Gewisse arg gebeutelte Emerging Markets profitieren übermässig.

Anlageideen

- Dividendenaktien
- Global Leaders Aktien
- Immobilien
- USD
- Rohstoffe untergewichten

55%
Wahrscheinlichkeit
3 – 6 Monate

Anlageideen

- Cash
- Aktien untergewichten
- Festverzinsliche übergewichten (hohe Qualität)
- CHF attraktiv

15%
Wahrscheinlichkeit
3 – 6 Monate

Anlageideen

- Aktien attraktiv (v.a. Emerging Markets)
- Schwellenländer Anleihen & selektiv inflationsgeschützte Anleihen
- Fremdwährungen generell attraktiv

4%
Wahrscheinlichkeit
3 – 6 Monate



MARKTPERSPEKTIVEN

1. Trimester 2016



Dr. Max Rössler

Die Unsicherheit und damit die Volatilität in den Finanzmärkten sind nach wie vor hoch. Mehr Stabilität ist erst zu erwarten, wenn die Zentralbanken ihre extrem expansiven Geldpolitiken zu normalisieren in der Lage sind.

Währungen

Die Wechselkursbewegungen waren geprägt durch den zur Stärke neigenden USD, insbesondere gegenüber dem EUR und, wegen des fast unveränderten EUR/CHF-Kurses, auch dem CHF. Dieser Trend könnte sich zunächst aufgrund der unterschiedlichen Geldpolitik und der daraus resultierenden Ausweitung der Zinsdifferenz zwischen den USA und Europa noch fortsetzen. Auf lange Sicht ist aber eine Gegenbewegung zu erwarten.

Das Federal Reserve und die EZB folgten in ihren Entscheidungen mehr oder weniger dem von den Märkten erwarteten Szenario; entsprechend ist der USD wie prognostiziert etwas gestiegen, wenn auch Abweichungen in den Details mehrmals starke kurzfristige Wechselkursausschläge zur Folge hatten. Es wird sich jetzt zeigen, wie die Wirtschaft auf die Zinssignale reagiert. Wenn sich das Wirtschaftswachstum in den USA weiter verbessert, wird der Aufwärtstrend des USD intakt bleiben.

Die Schweizerische Nationalbank bemüht sich, die nach wie vor starke Überbewertung des CHF mit dem Instrument der Negativzinsen und gelegentlichen Devisenmarkt-Interventionen zu reduzieren. Es ist ihr immerhin gelungen, den Wechselkurs EUR/CHF trotz der Schwäche des EUR gegenüber dem USD stabil zu halten. Wegen des hohen Leistungsbilanzüberschusses der Schweiz und der ungenügenden Bereitschaft der grossen schweizerischen institutionellen Anleger, im Ausland zu investieren, muss aber tendenziell immer mit einer Neigung des CHF zur Überbewertung gerechnet werden.

Währung	Kurs	Einschätzung
	18.12.2015	3–6 Monate
USD	1.08	↗
CHF	1.08	→
GBP	0.73	↗
NOK	9.50	↗
CNY	7.04	→
JPY	133.60	→

Zinssätze

Nach wie vor zeigen sich trotz der extrem expansiven Geldpolitik der führenden Zentralbanken kaum Anzeichen, dass die Inflationsraten von ihren zu tiefen Niveaus in der Nähe von Null oder gar darunter, wie in der Schweiz, wieder zu steigen beginnen. Die führenden Zentralbanken werden daher ihre Geldpolitik nicht grundsätzlich ändern, und die Zinssätze werden weiterhin sehr tief bleiben.

Für die einzelnen Währungen divergieren die Entwicklungen zunehmend. In den USA ist die erste Anhebung des Leitzinssatzes erfolgt, da das Wirtschaftswachstum, wenn auch sehr gemächlich, steigt. In Europa dagegen reduzierte die EZB den Leitzinssatz nochmals leicht stärker in den Negativbereich und verlängerte das Anleihen-Kaufprogramm bis ins Jahr 2017. Die Schweizerische Nationalbank hatte unter diesen Voraussetzungen keine andere Wahl als die Beibehaltung der Negativzinsen, um die Zinsdifferenz zum EUR in genügender Höhe zu halten.

Aktienmärkte

Die Aktienmärkte sind seit dem Herbst zunächst gestiegen, haben gegen Jahresende aber teilweise wieder korrigiert. Die anhaltende Unsicherheit zeigt sich in weiterhin hoher Volatilität. Die unterschiedlichen Kursentwicklungen nach Branchen nehmen zu: Rohstoffaktien fallen weiter zurück, während die Kursanstiege sich auf immer weniger Aktien von marktdominierenden Konsumgüter-, Pharma- und IT-Unternehmen konzentrieren. Trotz ihrer inzwischen eher hohen Bewertung bleiben „Global Leaders“ mangels attraktiver Alternativen die bevorzugte Anlageklasse in der Vermögensaufteilung.

Das wichtigste Kriterium für die Aktienausswahl ist nach wie vor eine gute und sichere Dividendenrendite. Viele Aktien von erstklassigen Gesellschaften in defensiven, relativ wenig konjunkturabhängigen Branchen mit stabilen Erträgen erfüllen diese Voraussetzung. Auch wenn kaum mehr grosse Kursge-

winne erwartet werden können, lässt sich damit dank der regelmässigen hohen Dividenden eine ansprechende Performance erreichen.

Es ist generell noch für längere Zeit mit kurzfristigen Zinssätzen nahe bei Null zu rechnen, und in der Schweiz weiterhin mit solchen im negativen Bereich. Auch die langfristigen Renditen, die für den USD etwas höher liegen als für EUR und JPY, werden grundsätzlich im historischen Vergleich sehr tief bleiben. Die Risikozuschläge bei den Renditen der Anleihen von Unternehmen aus dem Rohstoffsektor sind wegen des Zerfalls der Rohstoff- und insbesondere der Erdölpreise teilweise stark gestiegen; es sind Zahlungsausfälle zu befürchten.

Land	3M-Libor		10J-Swap		Inflation
	18.12.2015		18.12.2015		
Schweiz	-0.8 %	→	0.2 %	→	-1.4 % ↗
USA	0.6 %	↗	2.2 %	↗	0.5 % ↗
Deutschland	-0.1 %	→	0.9 %	→	0.4 % ↗
Italien	-0.1 %	→	0.9 %	→	0.1 % ↗
UK	0.6 %	↗	1.9 %	→	0.1 % ↗
China	3.1 %	↘	n.a.		1.5 % ↗
Japan	0.1 %	→	0.4 %	→	0.3 % ↗

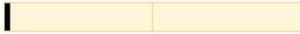
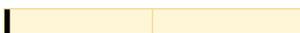
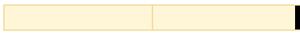
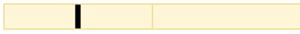
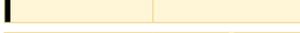
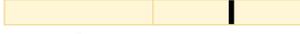
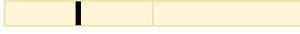
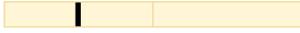
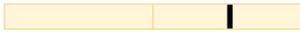
winne erwartet werden können, lässt sich damit dank der regelmässigen hohen Dividenden eine ansprechende Performance erreichen.

Ergänzend zu den Hauptanlagen bieten geschickt ausgewählte speziellere Segmente der Aktienmärkte zusätzliche Ertragschancen. So sind Aktien von kleineren und mittelgrossen Unternehmen zwar im allgemeinen weniger liquid, aber oft tiefer bewertet. Unter den Branchen werden allmählich Banken wieder interessanter, und unter den Ländern weist der japanische Markt günstige Bewertungskennzahlen aus, liegt immer noch weit unter den Höchstkursen vor 25 Jahren und profitiert von den tiefen Rohstoffpreisen. Erdöl- und andere Energie- und Rohstofftitel sind dagegen, solange die Rohstoffpreise sich nicht stabilisieren, nur für sehr risikofreudige Anleger zu empfehlen. ■

Land	Index	Index-	Erwartung	Dividende in %	Kurs/ Buchwert	Kurs/ Umsatz	Kurs/ Gewinn
		stand					
		18.12.2015	3–6 Monate				
Schweiz	SMI	8 609	↗	3.3	2.6	2.3	14.3
USA	S&P 500	2 006	→	2.2	2.7	1.8	17.0
Deutschland	DAX	10 608	↗	2.8	1.7	0.8	13.2
Italien	MIB	21 242	↗	3.0	1.1	0.6	17.8
UK	FTSE	6 052	→	4.4	1.7	1.1	10.9
China	HSCEI	9 634	↗	4.3	1.0	0.9	7.5
Japan	TOPIX	1 537	↗	1.9	1.3	0.8	14.8

BAUSTEINKONZEPT „PORTFOLIO DER ZUKUNFT“

Renditequellen breit diversifizieren, Aktien bleiben Schwergewicht

Empfehlungen für individuelle Portfolios			Anlageinstrumente			
Min.	Neutral	Max.		konservativ	ausgewogen	dynamisch
Min.	Neutral	Max.	Liquidität			10 % – 40 %
			<ul style="list-style-type: none"> Genügend Kasse in Heimwährung für die Verpflichtungen der nächsten zwei Jahre 			
Min.	Neutral	Max.	Festverzinsliche			10 % – 20 %
			Kaum noch Renditen – lange Laufzeiten meiden <ul style="list-style-type: none"> Nur für Glättung der Schwankungen USD-Anleihen und inflationsindexierte Anleihen 			
Min.	Neutral	Max.	Aktien			30 % – 60 %
			Aktien von Cash-Flow-starken Unternehmen mit nachhaltiger Dividendenpolitik bevorzugen <ul style="list-style-type: none"> Europäische Dividendenaktien Global Leaders Selektiv Schwellenländer mit attraktiver Bewertung 			
Min.	Neutral	Max.	Immobilien			5 % – 15 %
			Stabile Erträge und Dividenden <ul style="list-style-type: none"> Fokus auf Europa, vorzugsweise Deutschland 			
Min.	Neutral	Max.	Alternativanlagen			5 % – 15 %
			Diversifikationspotential von spezialisierten Anlagestrategien nutzen			
Min.	Neutral	Max.	Edelmetalle			5 % – 10 %
			Gold erachten wir als Währung, die keine Zentralbank drucken kann			
Min.	Neutral	Max.	Währungen			
			EUR			50 % – 70 %
			USD			10 % – 30 %
			CHF			0 % – 10 %
			Asien			0 % – 10 %
			Diverse (NOK/SEK/CAD)			0 % – 15 %

Allokation per 15.12.2015

Empfehlungen können sich jederzeit ändern

WIE MACHEN SIE DIE BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE

...leichter?	...einfacher?	...sinnvoller?
<p>Ausgangslage: Der Anspruch auf eine betriebliche Altersvorsorge ist gesetzlich vorgeschrieben. In Inflationszeiten machten viele Firmen Leistungsversprechen, die sowohl das Kapital in nomineller Grösse als auch ein festes Rentenziel vorsahen. Die Finanzkrise 2007/08 zeigte jedoch, dass solche Versprechen die Bilanzen der Unternehmen unverhältnismässig belasten können.</p>	<p>Ausgangslage: Hohe Zinsen in der Vergangenheit erlaubten den bAV-Anbietern einen grossen Vertriebsapparat aufzubauen. Diese branchenweite Fehlentwicklung fasste kürzlich der bAV-Chef der Bosch-Gruppe mit den Worten zusammen: „Auf die Lebensversicherung könnte man verzichten, auf die bAV nicht“. Inzwischen sagt auch Frau Sozialministerin Nahles „die bAV müsse auf neue Beine gestellt werden“.</p>	<p>Ausgangslage: Mit inzwischen 15-jähriger Erfahrung konnten wir in Zusammenarbeit mit der bekannten Rechtsanwaltskanzlei Freshfields neben den bisher üblichen fünf Durchführungswegen einen Sechsten für Deutschland entwickeln.</p>
<p>Unser Ziel: Dem Arbeitnehmer selbstverantwortliche Eigenvorsorge ermöglichen und Betriebs-Loyalität stärken. Den Arbeitgeber vor Bilanzrisiken schützen und für gut qualifizierte Arbeitnehmer attraktiver werden.</p>	<p>Unser Ziel: Eine kostengünstige Lösung mit viel Gestaltungsfreiheit in der betriebseigenen bAV sowohl in der Struktur wie in den Anlagen.</p>	<p>Unser Ziel: Nominalgarantien für die breite Belegschaft offerieren unter Inkaufnahme tiefer Renditen und für die Führungskräfte hingegen die Anlagefreiheiten erhöhen, um den zusätzlichen Vorsorgebedarf für das Alter sicherstellen zu können.</p>
<p>Weg: Altlasten bereinigen und gleichzeitig den Arbeitnehmern die Steuervorteile nachgelagerter Besteuerung mit mehr Anlagefreiheiten ermöglichen.</p> <p>Zudem warnt der Staat seine Bürger, dass die Staatsrente nicht genügen wird. Vermehrte Eigenvorsorge wird empfohlen. Verantwortungsbewusste Unternehmen können dies über Zeitwertkonti und/oder Entgeltumwandlung ohne Mehraufwand tun.</p>	<p>Weg: Die PensFlex-Lösung deckt mit einem einzigen Vorsorgekonto pro mitmachendem Mitarbeiter einmal jährlich festgelegte Sparbeträge sowie unterschiedlich anfallende Boni-Gutschriften wie auch monetär verbleibende Zeitwert-Gutschriften für Überstunden und Resturlaubstage ab.</p> <p>Diese Vorsorge-Plattform ist nicht nur kostengünstig, sondern auch 24 Stunden für die Personalverantwortlichen und Mitarbeiter inkl. Renditenerfolgsausweis verfügbar.</p>	<p>Weg: Die PensFree-Lösung folgt als innovativer sechster Durchführungsweg dem Beispiel aus der Schweiz. Es gibt zwei Begünstigten Segmente: Eine leistungsorientierte mit Kapitalgarantie für die breite Belegschaft und eine beitragsorientierte für die Führungsetage.</p> <p>Unsere langjährige Erfahrung im Private-Banking kombiniert mit bAV-Erfahrung fördert dank regelmässigen Info-Veranstaltungen im Betrieb ein ausgeprägtes Wirtschafts- und Finanz-Verständnis beim Fach- und Führungspersonal.</p>



ERSTKLASSIGE KUNDEN – ERWEITERTES TEAM

Individuell – zukunftsorientiert – eigenverantwortlich

Die Umwälzungen in der Finanzwelt sind enorm. Sie betreffen das Marktumfeld ebenso wie die Finanzinstitute selbst. Um unseren Kunden Dienstleistungen mit Mehrwert und klarer Orientierung zu geben, schärfen wir unser Profil durch Ausrichtung der Organisation auf die unterschiedlichen Kundenbedürfnisse. Seit 20 Jahren arbeiten wir wie wenn das uns anvertraute Geld unser Eigenes wäre. Das dürfen wir mit einem starken Team für anspruchsvolle Kundschaft tun.

PRIVATBANKIERS

REICHMUTH & CO

INTEGRALE VERMÖGENSVERWALTUNG

REICHMUTH & CO

INVESTMENT MANAGEMENT

PensExpert

Eigenverantwortliche Vorsorge



Jürg Staub, CEO Reichmuth & Co Privatbankiers



Marcel Schnyder, CEO Reichmuth & Co Investment Management



Jörg Odermatt, CEO PensExpert

Warum tun Sie was Sie tun?

Weil wir als inhabergeführtes Familienunternehmen mit unbeschränkt haftenden Gesellschaftern selber denken und so für unsere Kunden individuelle und innovative Dienstleistungen für deren Vermögen erbringen dürfen.

Weil wir mit unserem Investitionsansatz szenariobasiert, aktiv und mutig, sowie auf die Zukunft ausgerichtet eine Lücke im Bankengeschäft füllen. Wir sind überzeugt, damit langfristig einen deutlichen Mehrwert zu erzielen.

Die berufliche Vorsorge bietet äusserst attraktive Steuervorteile und hohe Anlagefreiheiten, welche im Überobligatorium individuell und eigenverantwortlich umgesetzt werden können. So profitieren unsere Kunden von höherer Transparenz und optimaler Abstimmung mit dem Privatvermögen.

Was sind die drei Kernmerkmale?

1. Individuell und flexibel mit einer integralen Denkweise
2. Verantwortungsbewusst mit eigener Marktmeinung
3. Unsere innovativen Lösungen bieten hohen Kundennutzen

1. Auf Kundenwünsche zugeschnittene Anlagelösungen (Mandate oder Fonds)
2. Aktive und benchmarkunabhängige Umsetzung
3. Transparente und faire Kostenstruktur

1. Freie Anlagestrategiewahl für den Versicherten und Abstimmung mit dem Privatvermögen
2. Keine Finanzierung von kollektiven Schwankungsreserven
3. Absolute Transparenz bei Kosten und Wertentwicklung

Wer hat den grössten Nutzen?

Familien, Führungskräfte und Unternehmen, die langfristig und eigenverantwortlich denken.

Private und Institutionelle Kunden, die professionelle Investmentlösungen frei von Interessenkonflikten und mit klaren Meinungen schätzen.

Den grössten Nutzen haben Unternehmer, Top-Kader und Selbständig-erwerbende.